

Die russische Wirtschaft im Jahre 1998 und danach: Wie kann man sie prognostizieren?

Götz, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Götz, R. (1997). *Die russische Wirtschaft im Jahre 1998 und danach: Wie kann man sie prognostizieren?* (Aktuelle Analysen / BIOst, 56/1997). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47262>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die russische Wirtschaft im Jahre 1998 und danach

Wie kann man sie prognostizieren?

Zusammenfassung

Für die Wirtschaftsentwicklung Rußlands im Jahre 1998 liegen unterschiedliche Prognosen vor. Die russische Regierung sieht einen leichten Wirtschaftsaufschwung kommen, wobei das Bruttoinlandsprodukt und die Investitionen um 2% zunehmen sollen. Auch die Londoner Economist Intelligence Unit prognostiziert vergleichbare Zahlen, obwohl sie den allgemeinen Reformstand Rußlands weit unbefriedigender als die russische Regierung einschätzt. Dagegen geht der Moskauer Wirtschaftswissenschaftler Frenkel davon aus, daß – wie schon 1995 und 1996 – depressive Tendenzen in der Wirtschaft dominieren und daß für 1998 eher ein Produktionsrückgang als Wirtschaftswachstum zu erwarten ist. Mittel- und längerfristige Analysen der russischen Wirtschaft halten eine dauerhafte Abkoppelung der Wirtschaftsentwicklung Rußlands und anderer GUS-Staaten vom Aufwärtstrend in Ostmitteleuropa für möglich. Die dafür gegebenen Begründungen sind aber nicht voll überzeugend. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß der gegenwärtige Stand der Forschung, der unter mangelnder Zusammenarbeit zwischen Modelltheoretikern und Regionalspezialisten leidet, keine verlässlichen Prognosen erlaubt.

Unterschiedliche Prognosen für 1998

Unverkennbar zeigt die Wirtschaftsentwicklung in Rußland eine Umkehrung des Abwärtstrends auf, der 1991/92 begonnen hatte.¹ Die Transformationskrise ist damit im Wesentlichen überwunden. Es fragt sich allerdings, wie es 1998 weitergehen wird. Die russische Regierung (für ihren Optimismus bekannt) sieht für 1998 ein leichtes Wirtschaftswachstum voraus (2%) und erwartet einen endgültigen Sieg an der Inflationsfront, wenn die Erhöhung der Einzelhandelspreise mit 7% im einstelligen Bereich liegen wird. Auch bei der Investitionstätigkeit erwartet man nach den schweren Einbrüchen der Vergangenheit für 1998 endlich wieder eine Zunahme (2%).²

Die Regierung geht allerdings davon aus, daß wesentliche Reformschritte noch 1997 erfolgten bzw. 1998 in Angriff genommen werden. So wird die alsbaldige Verabschiedung des Steuerkodex und das

¹ Roland Götz, Rußlands Wirtschaft 1997: Lage stabilisiert, Stimmung verbessert, in: Aktuelle Analysen des BIOst, 52/1997.

² [Ministerstvo konomiki Rossii], Prognoz social'no-konomičeskogo razvitija na 1988 god: kratkoe izloženie, in: konomist, 10/1997, S. 3-16.

Wirksamwerden der darin enthaltenen Vorschriften, die die Einnahmesituation des föderalen Budgets verbessern sollen, vorausgesetzt, was wenig wahrscheinlich ist.

Gegen die positive Lagebeurteilung durch die Regierung hat der für seine nüchterne Analysen bekannte Moskauer Wirtschaftswissenschaftler Alexander Frenkel Einwände erhoben und darauf hingewiesen, daß sich die Voraussetzungen, die die depressive Wirtschaftslage in den Jahren 1996 und 1997 bestimmten, auch 1998 gegeben sein werden: Die Zahlungskrise der Unternehmen ist nicht überwunden; die Finanzlage der meisten Unternehmen bleibt prekär; der Umlauf von "Quasigeld" nimmt weiter zu; die Einnahmen des Staates sind zu gering, als daß er seine Ausgabeverpflichtungen einlösen könnte; die Märkte werden von Importwaren dominiert; der Anteil der Schattenwirtschaft steigt ebenso wie die Arbeitslosigkeit.³

Auch die renommierte Londoner "Economist Intelligence Unit" (EIU) äußert sich skeptisch.⁴ Sie verweist auf den Gegensatz zwischen der Größe der strukturellen Probleme des Landes gegenüber seinen geringen administrativen Kapazitäten, die durch das Wirken von Interessengruppen behindert werden. Die EIU erwartet zwar einerseits eine gewisse Stabilisierung der sozialen Lage durch das einsetzende, wenn auch geringe Wirtschaftswachstum, andererseits aber neue soziale Belastungen als Folge von beabsichtigten Reformmaßnahmen (Abbau von regionalen Steuervergünstigungen und Subventionen u.a.), die die Ungleichheit der Einkommen verstärken werden. Nach Meinung des Londoner Instituts könne man nicht von einer fortdauernden Apathie und Resignation ausgehen, die die soziale Stabilität bislang gesichert hätten.

Die EIU sieht in der Korruption eines der Haupthindernisse für ein erfolgreiches Arbeiten von Wirtschaft und Verwaltung. Insgesamt schätzt die EIU die Reformsituation als "mehr als entmutigend" ein und stellt einen krassen Gegensatz zwischen den Reformabsichten und der Fähigkeit, diese zu verwirklichen, fest.⁵

Dennoch stimmt der Londoner "think tank" in seiner Zahlenprognose für 1998 weitgehend mit den Daten der russischen Regierung überein. Ins Auge fallen die unterschiedlichen Erwartungen insbesondere für die industrielle sowie landwirtschaftliche Produktion sowie für die Investitionen, die von Regierung und EIU einerseits sowie Frenkel andererseits gestellt werden. Die eklatante Differenz zwischen den verbalen Aussagen und den Zahlenprognosen der EIU läßt an der Schlüssigkeit ihrer Analyse Zweifel aufkommen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß über die kurzfristige Wirtschaftsentwicklung in Rußland – und ohne Bezug auf aktuelle weltwirtschaftliche Turbulenzen – sehr divergierende Ansichten geäußert wurden, was sich nicht nur mit Interessengesichtspunkten (etwa im Fall der russischen Regierung) erklären läßt. Eher scheint zuzutreffen, daß keine allgemein anerkannte Prognosetechnik zur Verfügung steht. Um diese Problematik weiter zu beleuchten, sollen unten prägnante Beispiele mittel- und langfristiger Analysen diskutiert werden.

³ Aleksandr Frenkel', Ceny vyrastut. Neizbežno, in: Vek 46/1997, S. 8.

⁴ The Economist Intelligence Unit (Hrsg.), Country Report Russia, 3rd quarter 1997, London 1997, S. 6ff.

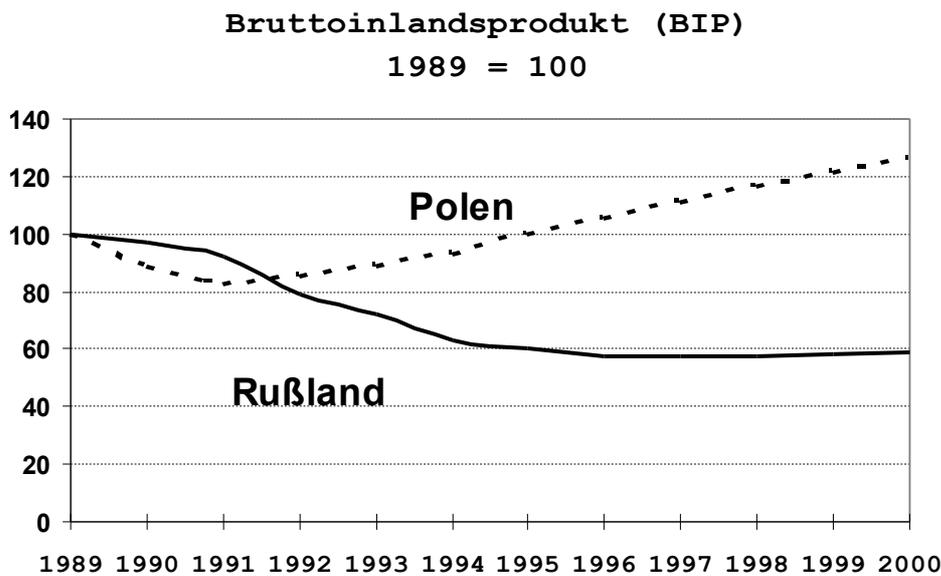
⁵ Die EIU schreibt a.a.O., S. 7: "The obstacles faced by the reformists in their efforts to establish a functioning market economy are thus more than daunting. The magnitude of the problems is, however, matched by the scale of the ambition of the reformists. Their agenda includes: bringing order to Russia's chaotic public finances; increasing competition and bringing to heel Russia's powerful monopolies; implementing radical reform of the military; increasing state revenue while at same time cutting the tax burden on companies; tackling corruption; reforming the housing sector and utilities; improving Russia's overall business environment and attracting foreign investment; creating a sustainable model of centre-periphery relations; sustaining price and rouble stability; and creating conditions for a return of flight capital and economic recovery."

Wirtschaftsentwicklung in Rußland 1997 und 1998

Quellen der Schätzungen bzw. Prognosen		Statistik	Regierung	EIU	Frenkel
	Einheit	1997	1998	1998	1998
<i>Produktion, Investitionen</i>					
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	Veränd.(%)	0	2	2	-1
Industrieproduktion	Veränd.(%)	-1	3	3	-1
Erdöl	Mio. t	300	304		
Erdgas	Mrd. cbm	590	600-610		
Kohle	Mio. t	250	255-260		
Landwirtschaftliche Produktion	Veränd.(%)	-3	3	2	
Getreide	Mio. t	86			71
Kartoffel	Mio. t	37			37
Investitionen	Veränd.(%)	-6	2	3	-3
Wohnungsbau	Mio. qm	34			34
<i>Monetäre Indikatoren</i>					
Inflation	Veränd.(%)	15	7	14	21
Budgetdefizit (Föderation)	(% des BIP)		4.8	6.2	6.5
<i>Soziale Indikatoren</i>					
Bevölkerung	Mio.	147.1			146.6
Arbeitslose (ILO-Methodik)	Mio.	6.6			7.7
Reale Geldeinkommen	Veränd.(%)	2	3		
<i>Außenwirtschaft</i>					
Export	Mrd. \$	70	76	89	73
Import*	Mrd. \$	45	36	75	46
Saldo	Mrd. \$	25	40	14	27
* Regierungsprognose ohne "Kofferimporte"					
Quellen: Siehe Fußnoten.					

Die Problematik mittel- und langfristiger Prognosen

Betrachtet man die mittelfristige Wirtschaftsentwicklung Rußlands einschließlich der vorhersehbaren Entwicklung bis zum Ende des Jahrzehnts, so entsteht – insbesondere im Vergleich mit anderen Transformationsländern des Ostens – der Eindruck einer auf den "Transformationschock" folgenden Stagnation. Besonders kraß fällt ein diesbezüglicher Vergleich mit Polen aus, wenn 1998 bis 2000 realistische Schätzungen der voraussichtlichen Wachstumsraten des BIP (für Rußland ein Anstieg der Zuwachsrates von 1% auf 3%, für Polen jeweils 5%) zugrunde gelegt werden (siehe Diagramm).



Quellen: Amtliche Statistiken, eigene Schätzungen.

Dies hat schon die Vermutung hervorgerufen, daß sich in den Transformationsländern zwei unterschiedliche Entwicklungsmuster herausbilden, wobei sich einige Länder (vor allem Rußland und die Ukraine) vom allgemeinen Trend "abkoppeln". Auch ist die Rede von einer "neuen wirtschaftlichen Kluft" in Europa.

Die Experten des Berliner DIW, Brücker und Schrettl, halten es für möglich, daß gewisse Transformationsländer in eine "Armutsfalle" geraten sind, weil das "produktionsnotwendige Konsumniveau" die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaften überfordert hat.⁶ Dabei setzen sie voraus, daß ein bestimmtes Mindestkonsumniveau existiert, bei dessen Unterschreiten die Arbeitsleistung verweigert wird, das aber andererseits, wenn es eingehalten wird, die Investitionen "verdrängt", wodurch auf die eine oder andere Weise wirtschaftliche Stagnation und sogar weiterer Produktionsrückgang drohen. Freilich erklären die Autoren nicht, warum gerade in den verhältnismäßig besser gestellten "sich abkoppelnden" Ländern Rußland und der Ukraine diese Situation besteht, während in den tief verarmten GUS-Staaten Armenien, Georgien, Aserbaidschan und Kirgistan Wirtschaftswachstum bereits eingesetzt hat. Vor allem geben sie keinen Hinweis darauf, wie sich dieses "Mindestkonsumniveau" bestimmt und postulieren damit eine "magische Konstante", deren Existenz nicht feststeht. Dies verweist darauf, daß aus Partialmodellen des Transformationsprozesses, die nur wenige Faktoren berücksichtigen, keine befriedigenden Aussagen über Vorgänge in der Gesamtwirtschaft abgeleitet werden können.⁷ Obwohl die DIW-Forscher auch auf politisch-ökonomische Bedingungen der Transformation verweisen, wird ihre Modellanalyse nicht eigentlich in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang eingebettet.

Ausführlicher schildert Höhmann (BIOst) das Gesamtbild der zurückbleibenden Länder. Dort stagniere die marktwirtschaftliche Systemreform, der Aufbau der Demokratie erfolge langsam und

⁶ Herbert Brücker/Wolfram Schrettl, Entsteht ein neue wirtschaftliche Kluft in Europa?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 44-45/1997, S. 17-21. Eine ausführliche theoretische Begründung geben die Autoren in ihrer Arbeit: Transformation, Investitionen und Wachstum: Eine theoretische Perspektive, in: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, 65. Jg., Heft 1/1996, S. 5-13.

⁷ Zur Kritik des von Brücker und Schrettl verwendeten Modells siehe Roland Götz, Wirtschaftsentwicklung von Transformationsökonomien im Lichte des neoklassischen makroökonomischen Modells (Manuskript, erscheint in Osteuropa-Wirtschaft, Heft 2/1998).

widersprüchlich und die Einbeziehung in die Weltwirtschaft bleibe begrenzt. Er hält es für möglich, daß sich diese Tendenzen zu einer neuen "außen- und systempolitischen Spaltung Europas" auswachsen könnten. Höhmann stellt in Ostmitteleuropa im Unterschied zur GUS "eine viel stärkere Ausprägung einer die Transformation begünstigenden politischen und ökonomischen Kultur" fest. Die ostmitteleuropäischen Länder verfügten "in weit höherem Maße über Regierungen mit Autorität und Kompetenz, Transformationswillen und Transformationskönnen". Die kommunistische Erblast sei relativ gering, das außenpolitische und ökonomische Umfeld günstig, vor allem wegen der zunehmenden Kooperationsgemeinschaft des Westens. Umgekehrt gebe es in Rußland Tendenzen zu einer "monopolistischen und interventionistischen Marktwirtschaft mit zunehmend korporativistischen Zügen, wenig Wachstumsdynamik, Effizienz und strukturellem Wandel, bescheidener Rolle in der Weltwirtschaft sowie ausgeprägt rentenorientiertem Verhalten der ökonomischen Akteure, ja parasitär-ausbeuterischer Orientierung der Gesamtgesellschaft gegenüber den Ressourcen des Landes."⁸

Die Problematik eines derartigen Darstellungsverfahrens besteht darin, daß zwar unbestreitbare Züge der Realität wiedergeben werden, es aber nicht deutlich wird, wo die wirklich kritischen Punkte liegen. Die Gewichtung und Verknüpfung der Faktoren – hier liegt der Unterschied zu stringenten Modellen – bleibt unbestimmt. Darstellungen dieser Art können in erster Annäherung den Problemraum abstecken, eignen sich aber nur bedingt als "Szenarien", und schon gar nicht für Prognosen.⁹

Barrieren zwischen Forschungsrichtungen müssen überwunden werden

Die Aufgabe sowohl von Analysen der Gegenwart wie auch von Zukunftsprognosen für komplexe Sachverhalte wie die Wirtschaftsentwicklung in Rußland besteht offenbar darin, einen Mittelweg zwischen zwar in sich schlüssigen, aber allzu engen und deswegen die Realität verfehlenden Modellen und breiten, wenig aussagekräftigen Beschreibungen zu finden. Notwendig ist eine Weiterentwicklung der modellhaften Transformationserklärungen unter Einbeziehung von empirisch abgesicherten Daten einerseits, einer Vielzahl politisch-ökonomischer Einflußfaktoren andererseits.¹⁰ Da dies die Kapazitäten einzelner wahrscheinlich übersteigt, kann der Ausweg nur in der wissenschaftlichen Kooperation zwischen Forschern, die in der ökonomischen Modelltheorie geübt sind sowie Regional- bzw. Länderspezialisten, die über empirische Verhältnisse Auskunft geben können, liegen. Der bisherige "Stand der Technik" auf diesem Gebiet, der sich durch gegenseitiges Ignorieren auszeichnet (erkennbar etwa daran, daß die "Modelltheoretiker" – auch wenn sie über die Transformation im Osten Europas schreiben – ausschließlich aus amerikanischen allgemein-ökonomischen Journalen zitieren, während die meisten "Regionalspezialisten" niemals eine Gleichung verwenden) führt aus der – oben demonstrierten – Sackgasse nicht heraus.

⁸ Hans-Hermann Höhmann, "Gemeinsamkeiten und Divergenzen im Prozeß der osteuropäischen Wirtschaftstransformation: Stichworte für eine Zwischenbilanz", in: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (Hrsg.), *Der Osten Europas im Prozeß der Differenzierung: Fortschritte und Mißerfolge der Transformation*, München 1997, S. 189-202, hier S. 193ff. Vergl. auch: ders., *Wirtschaftslage und Stand der ökonomischen Systemtransformation in Rußland*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, B 30-31/97, 18. Juli 1997, S. 13-22.

⁹ Szenarien müssen mehr beinhalten als die Aufzählung und Gruppierung aller denkbaren bzw. irgendwo erwähnten Bedingungen, Merkmale und Möglichkeiten, denn sie erfordern die Identifikation von "Schlüsselfaktoren", die für das Eintreten des einen oder anderen Szenario verantwortlich sind. Beispielsweise weist Jeffrey Sachs darauf hin, daß der entscheidende Unterschied der Wirtschaftsreformen in Polen und Rußland, bei im wesentlichen gleichen theoretischem Konzept, in der Durchführung der Privatisierung gelegen habe; siehe Džeffri Saks, *Poročnoe začatie kapitalizma v Rossii*, in: *Novoe Vremja*, 49/1997, S. 14. Vgl. auch den Szenario-Ansatz bei Daniel Yergin/Thane Gustafson, *Russia 2010 and What it Means for the World*, New York 1993.

¹⁰ Dabei müssen auch die Daten mehr problematisiert werden, als dies im allgemeinen der Fall ist. Zwar bestreitet niemand, daß die von der amtlichen Statistik der Transformationsländer produzierten Daten (BIP, Privatisierungsgrad usw.) in mehrfacher Hinsicht mangelhaft sind, doch werden sie dennoch in Wirtschaftsanalysen weithin verwendet. Für wirklichkeitsnahe Analysen müßten die Daten zunächst evaluiert und korrigiert werden.

Dringend erforderlich ist auch für die ökonomische Osteuropaforschung eine vertiefte Auseinandersetzung über methodische Fragen, wie sie in der Politikwissenschaft ("Area-Studies" versus "Vergleichende

Politikwissenschaft") bereits im Gange ist.¹¹ Es handelt sich dabei nicht nur darum, die Synergiepotentiale der Zusammenarbeit zwischen sprach- und sachkundigen "Regionalwissenschaftlern" sowie "Theoretikern" festzustellen, sondern auch die Theoriegebiete selbst auszuleuchten, die die Wirtschaftswissenschaften einbringen könnten. Dabei wird sich herausstellen, daß in diesem Zusammenhang auch zwischen wichtigen Schulen des ökonomischen Denkens (vor allem Monetär-Keynesianismus, Neoklassik und Institutionenökonomik) bestehende Barrieren zu überwinden sind.¹²

Roland Götz

¹¹ Simone Schwanitz, Transformationsforschung: Area Studies versus Politikwissenschaft? Plädoyer für einen akteurstheoretischen Ansatz, in: Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts 3/1997, Berlin 1997. Was dort gesagt wird kann auf die ökonomischen Ostforschung unschwer übertragen werden: "Aus einem Entweder-Oder: *Area Studies* oder Politikwissenschaft wird ein imperatives Mandat für Miteinander. Denn ohne Kenntnis über die zu bearbeitende Region können keine relevanten Fragen gestellt werden und ohne Methodenkenntnis können diese Fragen nicht auf einer verallgemeinerbaren Ebene beantwortet werden." (S. 41)

¹² Die neoklassische Position vertreten z.B. Brücker und Schrettl (vgl. die angeführte Literatur); zur monetär-keynesianischen Position siehe Hansjörg Herr/Andreas Westphal, Transformation in Mittel- und Osteuropa: Makroökonomische Konzepte und Fallstudien, Frankfurt/New York 1993. Ansätze einer Diskussion zwischen diesen Lagern, die allerdings nicht weitergeführt wurden, finden sich in: Bernhard Gahlen/Helmut Hesse (Hrsg.), Von der Plan- zur Marktwirtschaft: Eine Zwischenbilanz, Tübingen 1992, insbesondere S. 139-156. Zum institutionenökonomischen Ansatz vgl. die Arbeiten von Helmut Leopold und Barbara Krug in: Hans-Jürgen Wagener (Hrsg.), Anpassung durch Wandel: Evolution und Transformation von Wirtschaftssystemen, Berlin 1991 (= Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF 206), S. 17ff.